

Odenwälder Zeitung
"OZ"
Mo 7./10./2019

Der Look von Ozzy, die Mystik von Dio

WEIHER. Eine Rock-Ikone im Odenwald: Jutta Weinhold mischte mit ihrer Band „Velvet Viper“ die Live Music Hall auf. Wenn Ozzy Osbourne, der (ehemalige) Sänger von Black Sabbath, als „Prince of Darkness“ tituliert wird, dann kann sie sich mit Fug und Recht seine „Princess“ nennen. Denn in Mimik und Aussehen gleicht die ehemalige Shouterin von „Zed Yago“ ihm wie ein Ei dem anderen. Von weit her waren die Fans gekommen, um ein Urgestein des deutschen Hardrocks live zu erleben.

Schwarze Kleidung, schwarze Fingernägel, schwarze, lange Haarmähne und schwarze Augen: Jutta Weinhold macht einen auf mystisch. Die Anklänge an den ein Jahr jüngeren Osbourne sind unübersehbar. Richtig gelesen: Der britische Hardrock-Star ist jünger als Weinhold, der man ihre bald 72 Lenze in keiner Phase des Konzerts anmerkt. Sie hat eine enorme Bühnenpräsenz, spielt mit dem Publikum und ist stimmlich super drauf.

Aus dem Kreis der Mitmusiker sticht noch Gitarrist Holger Marx heraus, der auch am Songwriting beteiligt ist. Er macht ebenfalls einen auf düster und erinnert ein wenig an Riff Raff aus der „Rocky Horror Picture Show“. Das diabolische Duo wird unterstützt von Micha Fromm (Schlagzeug) und Johannes Möllers (Bass), die beide wie die fleißigen Bienen ihre Arbeit tun und für den treibenden Sound der Songs sorgen.

Ganze Welten entstehen

Alles ist auf Weinhold zugeschnitten. Sie beherrscht die ganz großen, dramatischen Posen, die weit ausholenden Bewegungen, nutzt die komplette Bühnenbreite. Bei ihr wird ein Song nicht einfach nur gespielt, sondern regelrecht zelebriert. Sie liefert eine Riesen-Show ab. Passt sie vom Aussehen her zu Ozzy Osbourne, so lassen sich Lieder, Inhalte und Themen mit dem unvergessenen Ronnie James Dio vergleichen, der neben Rainbow auch mal bei Black Sabbath am Mikro stand. Auch der, bereits vor einigen Jahren verstorben, war ein Meister der Mystik, baute Fantasy- und Götter-Themen in seine Texte ein. Ganz abgesehen von seiner wohl unerreichten Rock-Stimme, der heute noch viele andere ohne Erfolg nacheifern.

Das ist es, was Velvet Viper aus dem Fierlei der Heavy-Metal-

Bands abhebt: Weinhold rattert nicht die üblichen Texte von Liebe, Leid und Herzschmerz runter, sondern lässt ganze Welten auferstehen. Sie ist eine begnadete Geschichtenerzählerin. Die Anfänge dazu gab's schon Ende der 80er-Jahre mit der Band „Zed Yago“. „From Over Yonder“ und „Pilgrimage“ hießen die beiden Alben, denen dann weitere zwei bereits als „Velvet Viper“ folgten. Dann war erst einmal Pause: 27 Jahre lang, ehe Weinhold die Gruppe vor zwei Jahren reformierte.

„Respite Finem“ (2018) knüpft als CD nahtlos dort an, wo sie Anfang der 90er aufhörte. Allein der zehnminütige Titeltrack, beim Konzert natürlich auch gespielt, ist ein Erlebnis. Die Shouterin ist ganz in ihrem Element, entführt die begeisterten Fans in ihre Traumrealitäten. Für die gab's an dem Abend ein besonderes Schmankerl: einige Songs des erst Ende des Monats erscheinenden neuen Albums „The Pale Man Is Holding A Broken Heart“.

Weinhold und Marx widmen sich darin der nordischen Mythologie mit „One Eyed Ruler“ über den Gottesvater Odin. Nicht nur bei „Confuse And Satisfy“ kann der Gitarrist zeigen, was er auf den sechs Saiten drauf hat. Wobei das manchmal doch zu sehr Richtung Fingerpicking zulasten der Melodie geht. Was aber den Gesamteindruck nicht schmälert: Hier ist eine Rock-Legende wieder auferstanden und quick-

lebendig, die viel zu lange nichts von sich hören ließ.

Lange dauerte es, schmunzelt Weinhold, bis sie sich mit „Caschi“, Carsten Piwko von der Live Music Hall, einig wurde. Doch zum Glück hat's geklappt. Was auch den Betreiber freute, der ganz ehrfürchtig von der Grande Dame des Heavy Metals in seinen heiligen Hallen spricht. Ob „Shadow Ryche“, „Wintertime“, „Dangerous“ oder „Fraternize With Rats“: Es gibt zahlreiche Songs von der letztjährigen Revival-CD zu hören. Dazu angereichert mit „Merlin“ über den keltischen Druiden oder dem an Wagner angelehnten „Parsifal“ aus dem 1991er Velvet-Viper-Debüt.

Support „Last Jeton“ überzeugt

Die große, wörtlich zu nehmende Familie dankt es ihr. Denn Weinhold stammt aus Essenheim bei Mainz. Nichten und Neffen sind zu Besuch. Mehr als nur eine Vorband waren „Last Jeton“. Saskia Hedzet (Lead Vocals), Roman Gerstner (Drums), Volker Claus Maria Roth (Bass, Background Vocals) und Dominik Galsheimer (Guitar) bieten harten Rock ohne Schnörkel, aber durchgängig melodios und mit vielen eigenen Akzenten. Frontfrau Hedzet hat eine begnadete Stimme und singt alle(s) in Grund und Boden. In Sachen kompositorischer Einfallsreichtum können die vier mit dem Hauptact locker mithalten.

tom



Rock-Ikone: Jutta Weinhold gastierte mit ihrer Band Velvet Viper in der Live Music Hall.